

Holger Czitrich-Stahl

Eine lebendige und soziale Demokratie
beginnt in der Schule!

50 JAHRE „KLASSENBUCH“

Die Sozialistische Schülergruppe Espelkamp (SSE)
und ihre Schülerzeitung (1975-1982)



VORWORT

Keine Atempause, Geschichte wird gemacht. Das geht voran! Diese Textzeile aus dem Lied „Ein Jahr“ der Gruppe Fehlfarben beschreibt vielleicht ein wenig die Beweggründe einer Gruppe junger Schüler des Söderblom-Gymnasiums Espelkamp, die vor 50 Jahren ein neues Projekt starteten. In dieser kleinen Broschüre wollen wir Sie mitnehmen in diese Zeit und Menschen und Jugendliche ermutigen, selbst aktiv zu werden, Ihre Meinung laut und kritisch zu äußern, zu veröffentlichen und zu überdenken oder auch zu verteidigen.

Wir wollen zeigen, dass politisches Engagement in der Jugend nichts negatives ist, sondern die eigene Persönlichkeit stärken und für die Demokratie wichtig sein kann. Dazu gehört es Fehler zu machen, in Sackgassen zu laufen oder einfach auch nur an einfachen organisatorischen Mängeln zu scheitern.

All diese Erfahrungen haben wir gemacht. Aber diese Erfahrungen prägen die damals aktiven Schüler und Schülerinnen bis heute. Aus Ihnen wurden später Ärzte, Professoren, Unternehmer, Kommunalpolitiker oder auch Bundestagsabgeordnete. So unterschiedlich ihr weiterer Lebensweg sich entwickelt hat, die Freundschaft und Verbundenheit blieb, auch wenn sich politisch die Wege teilweise anders entwickelt haben.

In diesem Jahr feiert die Stadt Espelkamp ihr 75-jähriges Stadtjubiläum. Zu dieser Geschichte gehört als eine Episode auch die Geschichte der Sozialistischen Schülergruppe Espelkamp, die wir gerne mit dieser Broschüre der Geschichte der Stadt beifügen wollen.

Herzlichen Dank an Holger Czitrich-Stahl, der als Historiker diese Geschichte aufgeschrieben hat.

Hartmut Sticken
SPD Espelkamp

**Eine lebendige und soziale
Demokratie beginnt in der Schule!**

50 Jahre „Klassenbuch“

**Die Sozialistische Schülergruppe Espelkamp
(SSE) und ihre Schülerzeitung (1975-1982)**

EINE ZEITREISE

Tatort SPD-Parteibüro Espelkamp, Breslauer Straße, direkt neben der Eisdiele und der Buchhandlung Wetzell. Der Eingang auf der Rückseite des Gebäudeblocks war das Ziel eines knappen Dutzends junger Aktivistinnen und Aktivisten. Hier, wo ansonsten die Vorstandssitzungen des SPD-Stadtverbands und SPD-Ortsvereins abgehalten wurden, lagen nun — sagen wir im Januar 1977 — acht bis zehn beidseitig bedruckte Papierstapel auf den zusammengestellten Tischen. Am Ende der Tischreihe saßen ein oder zwei handwerklich ambitionierte Mitstreiter, bewehrt mit einem stabilen „Tacker“ und ausreichend Heftklammern. Um sie herum wuchs ein neuer Papierstapel. Wie bei der „Reise nach Jerusalem“, dem beliebten Kinderspiel, huschten mehrere von uns von Stapel zu Stapel, nahmen ein Blatt herunter, dann zum nächsten Stapel weiter und rund um den Tisch, bis ein Einzelheft des „Klassenbuchs“ zusammengelegt und fertig zum Heften war. Auch für Essen und Trinken war gesorgt. Wasser, Cola und Bier, Chips und Erdnussflips durften nicht fehlen! Am Ende eines solchen Mittwochabends war vielleicht die Hälfte der Auflage von 1200 bis 1500 Exemplare des Klassenbuchs der Sozialistischen Schülergruppe Espelkamp (SSE) zusammengeheftet und fertig zum Verteilen. Natürlich wurde am gleichen Abend noch besprochen und organisiert, wo die Verteilungen stattfinden sollten. Zunächst immer am Söderblom-Gymnasium, der Schule mit den meisten Mitgliedern und Unterstützern der SSE, dann an der benachbarten Birger-Forell-Realschule, und zuletzt — wenn der Vorrat reichte — an der Berufsschule. Wertvolle Unterstützung bei der Arbeit leistete anfangs Günther Remmel von den Jungsozialisten, der immer mit Tabakspfeife und Matzzen-Vervielfältiger („Spiritusdrucker“) unermüdlich aus Bielefeld angereist kam, um beim Druck zu unterstützen. Legendar das süchtig machende Lösungsmittel, das Günther immer „Etsch“ oder so ähnlich nannte.



Nach getaner Arbeit mit viel Spaß an der Freud ging es in späteren Jahren zur Belohnung in Fahrgegemeinschaften gern ins Oppenweher „Colosseum“, wo noch eine ordentliche Runde abgerockt wurde. Man darf nicht vergessen: Die ersten PKW-Besitzer tauchten erst ab 1978 in der SSE auf. Dass es dann am Donnerstag oft etwas mühsam in der Schule begann, ließ sich nicht leugnen. Doch in einer ordentlichen Gemeinschaft junger Sozialistinnen und Sozialisten wurden hier die Lasten des Fahr-

dienstes gerecht verteilt. Jede/r von uns mit einem PKW musste auch mal ran und sich des Bieres im „Collo“ — oder wo auch immer — enthalten, so schwer dies manchmal auch fiel.

DAS KLASSENBUCH ENTSTEHT

Es war im Jahr 1975, als sich am Söderblom-Gymnasium in Espelkamp eine kleine Gruppe entschloss, eine linke und freiheitliche sozialistische Schülerzeitung herauszugeben. Die Zeit der 1968er war lange vorbei und Willy Brandt als Bundeskanzler zurückgetreten. Sein Nachfolger Helmut Schmidt entfaltete nicht diese Anziehungskraft, wie es Willy vermocht hatte. „Willy wählen!“ hatte 1972 viele junge Menschen politisiert, so auch die Espelkamper Gymnasiasten Uwe Leprich und Achim Post. Am Gymnasium versuchte überdies die konservative Konkurrenz der Schülerunion und der Jungen Union Fuß zu fassen. Da wurde es hohe Zeit, einen fortschrittlichen Gegenpol aufzubauen. Und so trafen sich Achim Post und Uwe Leprich mit Wolfgang „Scholli“ Düring und dem Schülersprecher Michael Buggisch, nach eigenem Bekunden Sozialist, um die Idee einer linken Zeitung für Schülerinnen und Schüler zu verwirklichen. Heike Steinkamp stieß hinzu. Der Geburtsort war das damalige Jung-Stilling-Kolleg nebenan, wo zufälligerweise auch der beliebte Mathematik- und Politikreferendar Friedrich Schepsmeier, eine regionale Juso-Größe in Ostwestfalen-Lippe, wohnte. Das Projekt erhielt den Namen „Klassenbuch“, nicht allein wegen seines Pendantes in den Händen der Klassenleitungen, sondern auch wegen der Analyse, dass die westdeutsche Gesellschaft und somit auch die Schule den Gegensatz von Arbeit und Kapital widerspiegelt.

DIE REDAKTIONSGRUPPE BAUT DAS KLASSENBUCH AUF

Zunächst traf sich die Redaktionsgruppe am Samstag in der fünften Stunde. Ohne eine offizielle organisatorische Anbindung an die Jungsozialisten oder die SPD, aber mit dem Selbstverständnis als junge Sozialisten, ging es ans Werk. Michael Buggisch als Schülersprecher war die zunächst bekannteste Person dieser Gründergruppe. Er war es immerhin, der seiner Vorstellung als Kandidat für die Schülermitverwaltung (SMV), wie sie damals noch hieß, in der Thomaskirche den Satz anfügte: „...und ich bin Sozialist!“. Dies ließ aufhorchen. Die Redaktionsgruppe arbeitete fleißig und brachte zwischen Januar und September 1976 fünf Ausgaben des „Klassenbuchs“ heraus. In Zahlen ausgedrückt hieß das insgesamt 66 DIN A4 Druckseiten mit 21 Artikeln. Eine Ausnahme bildete das Klassenbuch Nr. 5 vom September 1976 als reine Wahlkampfausgabe zur Bundestagswahl. Diese Ausgabe war auch die am wenigsten pralle — mit 8 Seiten. Von Klassenbuch

Nr. 1 bis Nr. 4 wuchs die Seitenzahl stetig von 10 über 12 und 14 auf 22 Seiten an. Wie fleißig die Gruppe zu Werke ging, zeigt die Tatsache, dass auch Klassenbuch Nr. 4 im September 1976 erschien, unmittelbar vor der Wahlkampfausgabe Nr. 5. Der Erfolg gab dem Fleiß recht: Die Auflage stieg rasant, von 200 über 400 auf 800 Exemplare, um schließlich im September 1976 die Höhe von 1500 Stück zu erreichen. Seitdem pendelte sie zwischen 1200 und 1500, von denen wenige Exemplare übrig blieben, wurden sie doch gern auf Infoständen oder Juso-Veranstaltungen ausgelegt.

Die Redaktion bestand zunächst — ersichtlich aus Klassenbuch Nr. 2 — aus Michael Buggisch, Heike Steinkamp und Wolfgang Düring, ab dem Klassenbuch Nr. 3 wurden Uwe Leprich, Achim Post und Ulrich Spilker als Redakteure genannt, ab Nr. 4 ergänzt um Friederike Nabel, deren Mutter seinerzeit die Vorsitzende des SPD-Ortsvereins war. Am Layout wurde anfangs noch geprobt. Während das sozialistische Symbol der Faust mit der Rose, das die sozialistischen Parteien Frankreichs und später Spaniens sowie die Jungsozialisten als Logo gewählt hatten, von Beginn an Standard der Titelseite war, bekam diese aber erst mit Klassenbuch Nr. 4 ihre endgültige Gestaltung durch das gängige Muster der Juso-Eindruckplakate. Schon ab Nr. 3 zierte der Schriftzug „Jungsozialisten in der SPD“ die Titelseite und ließ die deutliche politische Orientierung der Redaktion erkennen. Schließlich standen im gleichen Jahr Bundestagswahlen vor der Tür. Ein erneuter Wahlsieg der sozialliberalen Koalition mit Helmut Schmidt als Bundeskanzler war keineswegs ausgemacht. Immerhin gelang es der Konkurrenz der CDU-nahen Jugendorganisationen immer weniger, am wichtigen Söderblom-Gymnasium Fuß zu fassen. Für viele Jahre blieben SU und JU eher Randerscheinungen.

Die Gestaltung bewirkte mehr und mehr einen Wiedererkennungswert, zum Beispiel durch die Schreibmaschine, das standardisierte Layout von Inhalt und Impressum und die durchgehende Zweispaltigkeit der Heftseiten. Kreativität war jederzeit gefragt: Manche Überschrift oder Zeichnung wurde per Hand angefertigt; getippt, geklebt und geschnitten wurde mit Schreibmaschine, Schere und Klebestift, typisierte Schriftformate von Letraset sowie Karikaturen aus Zeitschriften und Artikeldiensten illustrierten jede Ausgabe. So verband jedes Klassenbuch Herz, Kopf und Hand seiner Redakteurinnen und Redakteure miteinander, manchmal wunderbar dilettantisch und wenig konventionell.

Die thematische Bandbreite im „Klassenbuch“ wuchs mit der Zeit und den Erfahrungen der Redaktionsmitglieder. Neben dem Vorwort kamen regelmäßig Aspekte und Probleme des gymnasialen Schullalltags zur Sprache, aber auch jugendspezifische Probleme wie die seinerzeit steigende Jugendarbeitslosigkeit. Die Folgen des sog. „Radikalerlasses“ wurden immer wieder zur Sprache gebracht: Gesinnungsschnüffelei, Denunziation, Berufsverbote gegen Lehrer und andere Beamtenanwärter, die im Verdacht standen, Linkssozialisten oder Kommunisten oder anderweitig „linksradikal“ zu sein. Schon früh rückten Fragen der

internationalen Politik ins Blickfeld, ebenso innenpolitische Probleme wie etwa die Frage Bundeswehr oder Zivildienst, die im Klassenbuch immer ihre pazifistische Antwort fand. Die Karikaturen oder satirische Entlehnungen, aber auch kürzere Beiträge beruhten auf einer Gesellschaftsanalyse, die den Gegensatz von Arbeit und Kapital und die Ausbeutung der arbeitenden Menschen hervorhob und die Aufklärung darüber als Aufgabe politischer Jugendbildung verstand. Der zeitliche Abstand, der heutige Blick auf die ersten Ausgaben des Klassenbuchs lässt tatsächlich einen enorm schnellen Entwicklungsprozess beim inhaltlichen Zeitungsmachen erkennen. Gehen wir also einmal die fünf Ausgaben des Jahres 1976 durch.

VORWORTE...

...entstehen in aller Regel am Schluss des Erarbeitungsprozesses einer Zeitung und geben somit Aufschluss über den umgebenden Kontext. Das Vorwort des Klassenbuchs Nr. 1 beklagte ein abnehmendes politisches Interesse in der Schülerschaft des Söderblom-Gymnasiums und rief deshalb zur politischen Diskussion und Beteiligung auf. Mangelnde Gleichberechtigung im Schulalltag war festzustellen: „Während früher ein Teil der Lehrer glaubte, von politischen Schülern tyrannisiert zu werden, sind heute viele Schüler der Auffassung, es sich kaum mehr erlauben zu können, öffentlich

aktiv zu werden, da sie dann ihrer Meinung nach mit Nachteilen im Unterricht zu rechnen haben.“ Ziel des Klassenbuchs sei es, dafür einzutreten, dass sich wieder ein politisches Selbstbewusstsein in der Schülerschaft entwickelt, hieß es im Schlusssatz. Dass dazu durchaus eine gehörige Portion Mut gehörte, wird im Vorwort des Klassenbuchs Nr. 2 deutlich. Im Heft erschien ein Beitrag einer Zehntklässlerin, die über einen Fall von Mobbing — wie man es heute nennt — eines Lehrers gegen einen Schüler berichtete. Um darauf hinzuweisen, wie notwendig ein Aufgreifen solcher Fälle ist, wurde auch der Name eines anderen Lehrers genannt, dem ebenfalls herabwürdigendes Verhalten nachgewiesen werden sollte. Doch der betroffene Schüler zog aus Angst vor Repressalien seine Zustimmung



JUSO-Logo Faust mit Rose, ein beliebtes Gestaltungselement des Layouts

zur Veröffentlichung eines Zitats zurück. Tatsächlich gab es seinerzeit einige, politisch deutlich konservativ ausgerichtete, männliche Lehrkräfte, zu deren pädagogischem Repertoire Beleidigungen zählten. Auch dieser Mut, der das Klassenbuch immer wieder auszeichnete, trug zu seinem Ansehen und dem wachsenden Interesse an eigener Mitarbeit ganz sicher bei. Und so lüftete die Redaktion im dritten Heft das „Geheimnis“ ihres politischen Selbstverständnisses als überwiegend den Jusos zugehörig, verbunden mit dem Appell zu Diskussion und Mitarbeit. Und das Selbstverständnis wurde im Vorwort zum vierten Klassenbuch konkretisiert. So hieß es: „Wir wollen Belange der Schule, des gesellschaftlichen Lebens und der Politik aufgreifen und in dieser Zeitung diskutieren“. Und mit dem Stolz auf das schnell Erreichte teilte die Redaktion mit, dass das Klassenbuch nun an allen Schulen Espelkamps verteilt würde.

DER BUNDESTAGSWAHLKAMPF UND KLASSENBUCH NR. 5...

...waren die nächsten prägenden Ereignisse der Entwicklung. Nach der 1973 ausgebrochenen Wirtschaftskrise stieg die Zahl der Arbeitslosen deutlich an. Betrug sie 1973 noch 273.498 Personen im Jahresdurchschnitt, so vervierfachte sie sich binnen zweier Jahre auf 1.074.217 Betroffene. Gleichzeitig wuchs die Anzahl der arbeitslosen Jugendlichen im gleichen Zeitraum von 1973 bis 1975 von rund 21.000 auf ca. 115.800. Jugendliche waren also proportional stärker betroffen, ein Problem, das auch im Unterricht im Fach Sozialwissenschaften von einem progressiven Referendar behandelt wurde: Friedrich Schepsmeier. Zwar wirkte sich im Wahljahr 1976 die Konjunkturerholung schon positiv aus – die Arbeitslosenquote sank von 4,7 % auf 4,6 % im Jahresschnitt, jene der Jugendarbeitslosigkeit von 11,5 % auf 11,4 % - doch musste besonders die SPD während der Periode von 1974-1976 heftige Niederlagen einstecken. In Bremen verlor sie im September 1975 die absolute Mehrheit, in Nordrhein-Westfalen hatte die CDU ihre Rolle als stärkste Partei im Mai 1975 etwas ausbauen können. Zuvor war im März 1975 in West-Berlin die seit Ernst Reuter sieggewohnte SPD Willy Brandts von 50,4 % auf 42,7 % abgerutscht. Das ohnehin konservative Baden-Württemberg machte keine Ausnahme, denn die CDU baute im April 1976 ihre absolute Mehrheit aus und die SPD sank um 4,3 % auf 33,3 % ab. Eine Ablösung der sozialliberalen Koalition mit Helmut Schmidt (SPD) und Hans-Dietrich Genscher (FDP) durch die CDU/CSU mit ihrem Spitzenkandidaten Helmut Kohl lag im Bereich des Möglichen. Der 3. Oktober 1976 war der Wahltag.

Was also war zu tun? Die politische und emotionale Nähe zu Helmut Schmidt war bei den meisten Aktiven des Klassenbuchs weniger stark ausgeprägt als zu Willy Brandt. Dies machte es auch etwas schwieriger, als Teil der SPD im Wahlkampf an die Öffentlichkeit zu treten. Doch eine Strategie war schnell gefunden:

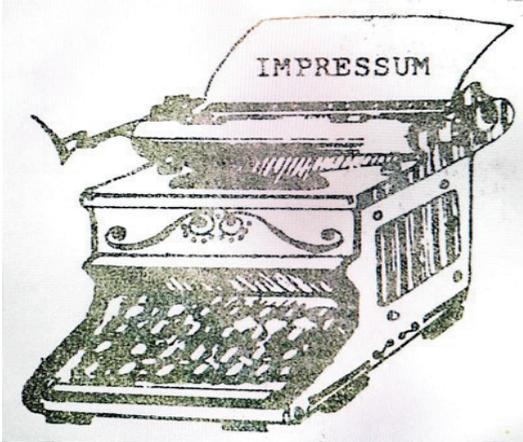
Das Klassenbuch Nr. 5 als Wahlkampfausgabe wurde als linke Aufklärung gegen rechte Tendenzen und konservative Politik konzipiert und umgesetzt. Es war die Espelkamper CDU selbst, die — traditionell rechtslastig in der Stadt der Vertriebenen und ihrer Verbände — den Anlass für einen offensiven Wahlkampf schuf. Am 18.9.1976, so schildert es der Artikel „Verhinderter Kultusminister beschimpft Jungsozialisten als „Nazis“ oder Die seltsamen Methoden des Albert Pürsten“, kam es am Infostand der Espelkamper CDU in der Breslauer Straße zu einer regen Diskussion zwischen einigen Redaktionsmitgliedern und dem CDU-MdL Albert Pürsten, der im Übrigen nicht als Direktkandidat in den Landtag gekommen war, sondern sich auf der Landeswahlliste abgesichert hatte. Dabei erregte sich der Sportpolitiker der Union derart, dass er über das Klassenbuch Nr. 4 sagte: „Dies ist eine schmierige Nazi-Postille“. Für die so Angegriffenen war die Diskussion selbstverständlich beendet. Was sie nicht auf sich sitzen ließen, war der Versuch sie damit einzuschüchtern. Man werde versuchen, Herrn Pürsten den Unterschied zwischen Jungsozialisten und Nazis zu erklären, aber sei sich sicher, dass er ihn nicht verstehen wolle, hieß es süffisant auf Seite 2 der Ausgabe. Seine verbale Entgleisung bildete nun den Aufmacher des Wahlkampf-Klassenbuchs.

Flotte Sprüche zur Union durften nicht fehlen. Ein Aufkleber auf Seite 3 enthielt die Botschaft über den Rechtsaußen der CDU/CSU-Bundestagsfraktion Alfred Dregger: „Lasst den Alfred nicht unser Land umdreggern“. Auch die Rolle des CSU-Vorsitzenden und „starken Mannes“ im Hintergrund wurde kritisch beleuchtet. „Der Feind steht rechts!“, diese Seitenüberschrift war die Kernaussage der Zeitung und galt auch für die guten Beziehungen des Minden-Lübbecker CDU-Bundestagsabgeordneten Martin Horstmeier zur Militärdiktatur in Chile. Doch blieb das Heft keineswegs nur angriffslustig. Humor hatte stets seinen Platz. Hier zum Beispiel im Falle von Kurt Biedenkopf. Der CDU-Generalsekretär hatte die Losung „CDU - Aus Liebe zu Deutschland“ ausgegeben. Bei seiner früheren Tätigkeit als Manager bei Henkel hatte es geheißen „Persil — Aus Liebe zur Wäsche“. Und am Beispiel des CDU/CSU Wahlkampfmottos „Freiheit statt/oder Sozialismus“ — CDU und CSU hatten sich nicht einigen können — machte das Heft den Vorschlag, doch besser Freiheit und Sozialismus miteinander zu verbinden!

Die Empfehlung zur Bundestagswahl lautete: Beide Stimmen für die SPD, für die am 3. Oktober schließlich der Mindener Lothar Ibrügger mit 49,7 % das Direktmandat gewann. Er blieb MdB bis zur Bundestagswahl 2009. Die SPD erreichte auch den ersten Rang bei den Zweitstimmen. Das Endergebnis im Bundesgebiet fiel denkbar knapp aus. Mit 42,6 % verlor sie um 3,2 %, die FDP erreichte 7,9 %, büßte damit 0,5 % ein. Doch dies reichte zur Fortsetzung der Koalition aus, obwohl die CDU/CSU von 44,9 % auf 48,6 % zugelegt hatte.

DIE GRÜNDUNG DER SSE (30.9.1976)

In der Wahlkampfausgabe wurde Neues angekündigt: „Am Donnerstag, d. 30.9.76 findet in der Aula des Söderblom-Gymnasiums (Andachtsraum) die Gründung der Juso-Schülergruppe Espelkamps statt. Alle Interessenten sind hiermit herzlich eingeladen“. Um 18 Uhr sollte der Gründungsfeier noch eine Ausstellung mit Plakaten des der SPD nahestehenden Politikgrafikers und Karikaturisten Klaus Staeck vorausgehen, bevor ab 19 Uhr die Gründungsfeier mit einfüh-



Die Impressum-Schreibmaschine

renden Worten eines Genossen des Unterbezirksvorstandes der Jusos Minden-Lübbecke eröffnet würde. Damit verband sich ein qualitativer Sprung: Aus einer sozialistisch orientierten Redaktionsgruppe einer linken Schülerzeitung, die sich zwischenzeitlich an den Jungsozialisten in der SPD orientiert hatte, wurde nun eine politische Gruppierung mit Organisationsstruktur. Doch die von rund 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmern besuchte Veranstaltung entschied sich für die Gründung der „Sozialistischen Schülergruppe Espelkamp (SSE). Der kleine, aber feine Unter-

schied zwischen der SSE und einer Juso-Schülergruppe bestand darin, dass die SSE keine Arbeitsgemeinschaft der SPD war und somit stärker parteiunabhängig agieren konnte. Das senkte für manche Interessenten die Hürde für die Mitarbeit.

Schon eine Woche später nahm die SSE ihre Arbeit auf, getragen von etwa 15 Schülerinnen und Schülern — vorwiegend vom Gymnasium und der Berufsschule. Bald schon kamen Schüler der Birger-Forell-Realschule hinzu. Dies trug zur Verbreiterung der schulisch orientierten Themen bei. Am 10. November 1976 fand die erste Jahreshauptversammlung der SSE statt, auf der Achim Post, Heike Steinkamp und Uwe Leprich in den Vorstand gewählt wurden (siehe Foto, v.l.n.r.). Die SSE gab sich eine Satzung und beschloss Statuten für das Klassenbuch als ihrer Schülerzeitung. Dass die Orientierung an der Sozialdemokratie ein zentrales Element des Selbstverständnisses war, dokumentiert die Satzung, der zufolge mindestens zwei Mitglieder des Vorstandes der SPD angehören sollten. Außerdem wurde die Arbeit der SSE vom Juso-Unterbezirk finanziell getragen. Ebenso die Kosten für das Klassenbuch. Die Mitarbeit bei der SSE war beitragsfrei, der

Vorstand wurde für ein halbes Jahr gewählt; mit einem konstruktiven Misstrauensvotum konnte sogar eine Abwahl eines Vorstandsmitgliedes vorgenommen werden. Ein deutlich basisdemokratischer Ansatz, wie man erkennen kann.



Zum gewachsenen Redaktionskern der ersten fünf Klassenbücher — also Michael Buggisch, Wolfgang „Scholli“ Düring, Uwe Leprich, Friederike Nabel, Achim Post, Ulrich Spilker und Heike Steinkamp — waren nun Lothar Czarnetzki, Hans-Joachim Görge, Bernd Hellmich, Reinhold Selle und Hartmut Stickan hinzu gestoßen. Jürgen Schütt arbeitete ab dem Klassenbuch Nr. 7 regelmäßig mit. Die Ausbürgerung des Liedermachers Wolf Biermann aus der DDR nach dem Konzert der IG Metall-Jugend führte zu einer breiten Solidaritätsbewegung mit Biermann, an der sich auch die SSE im Klassenbuch Nr. 6 beteiligte. Weitere Themen dieser Ausgabe waren die mangelnde innerschulische Demokratie und die Schülerrechte, das Recht auf Kriegsdienstverweigerung und ein Brief der Klasse 10A des Söderblom-Gymnasiums an den Arbeitgeberverband Minden-Lübbecke und den DGB im Kreis zum Thema Jugendarbeitslosigkeit, entstanden im Politikunterricht des Referendars Fritz Schepsmeier. Diesem Kurs gehörten die beiden späteren SSE-Aktiven Jürgen Schütt und Holger Czitrich an. Weiterhin durchzog diese Ausgabe als roter Faden die Kritik an den Unionsparteien mit ihrem damaligen, von Franz Josef Strauß und Alfred Dregger verkörperten rechten Flügel.

EIN GENERATIONSWECHSEL BAHNT SICH AN...

In nur 13 Monaten waren sechs Ausgaben des Klassenbuchs erschienen. Eine starke Leistung auf der Kurzstrecke. Doch bis zur Nr. 7 im September 1977 dauerte es nun immerhin acht Monate. Das Vorwort nannte als Grund finanziellen Regelungsbedarf. Dieser konnte langfristig durch einen jährlichen Zuschuss des SPD-Stadtverbands geklärt werden. Wichtiger aber war, dass Michael Buggisch und Ulrich Spilker Abitur machten, was bekanntlich nicht ohne ein Mindestmaß an Vorbereitung denkbar ist. Heike Steinkamp und Scholli Düring verlegten ihr politisches Betätigungsfeld nach Rahden, wo eine Juso-AG aktiv war. Für diese drei aus der Gründergruppe des Klassenbuchs war Nr. 7 die letzte Ausgabe, an der sie beteiligt waren. Die Arbeit musste nun mehr und mehr in andere Hände übergeben werden. Uwe Leprich und Achim Post sollten im Frühjahr 1978 im Abitur stehen, doch das Gesicht des Klassenbuchs prägten sie weiterhin entscheidend. Achim Post arbeitete bis zum Klassenbuch Nr. 16 in der Redaktion mit und war damit der am längsten aktive Redakteur.

Heft Nr. 7 befasste sich wieder mit schulrechtlichen Fragen, nahm aber in einem längeren Beitrag deutlich Stellung gegen die Nutzung der Atomenergie in Deutschland. Schließlich stand die Anti-AKW-Bewegung im Vordergrund der außerparlamentarischen Aktivitäten, die Bundesregierung aus SPD und FDP jedoch setzte auf die Kernkraft. Dies bewirkte natürlich heftige Diskussionen innerhalb der SPD, an der die Jusos und auch die SSE sich deutlich gegen Atomenergie aussprachen. 1979 sollen Achim Post und Hartmut Stickan zum SPD-Parteitag nach (West-)Berlin fahren, um dort öffentlich gegen AKWs zu protestieren. Außerdem äußerte sich ein der CDU angehöriger Lehrer der Berufsschule polemisch in einem Leserbrief über einen Beitrag, in dem von ihm getätigte Äußerungen zur Sprache kamen. Natürlich erhielt er im Blatt den gebührenden Kommentar. Das Recht auf Kriegsdienstverweigerung hatte abermals Platz im Heft, waren doch alle männlichen Mitglieder der SSE selbst perspektivisch vor die Frage gestellt: Bundeswehr oder Zivildienst? Rückblickend wurde sie stets eindeutig beantwortet. Die Leserschaft erhielt prinzipiell sowohl Orientierung als auch praktische Hilfe durch Adressen von Ansprechpartnern wie der DFG/VK.

Am 11. Mai 1977 fand die SSE-Jahreshauptversammlung statt. Uwe Leprich, der den Rechenschaftsbericht hielt, konnte 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer begrüßen. Der SPD-Landesvorstand in Berlin hatte den zum „Stamokap-Flügel“ zählenden Juso-Bundesvorsitzenden Klaus-Uwe Benneter im Juni 1977 aus der SPD ausgeschlossen, was zu Protesten der Jungsozialisten, der Falken und der Parteilinken führte. Benneter hatte durch indifferente Aussagen über die Deutsche Kommunistische Partei (DKP), zwar wahlpolitisch unbedeutend, aber in einigen Großbetrieben und Gewerkschaften sowie in sozialen Bewegungen durchaus

vernehmbar, für Unmut im SPD-Parteivorstand gesorgt. Monate später sollte es den ostwestfälisch-lippischen Juso-Bezirksvorsitzenden Heinrich Lienker ebenso treffen. Die SSE verurteilte diese Politik des Ausschlusses von kritischen Sozialistinnen und Sozialisten scharf, wie der Rechenschaftsbericht ausführte. Heike Steinkamp und Uwe Leprich kandidierten nicht erneut für den Vorstand, Achim Post wurde wiedergewählt. Neu in den Vorstand kamen Hans-Joachim Görge und Stephan Hoffmann. Arbeitsziele der kommenden Periode sollten die Freizeitangebote für Jugendliche in Espelkamp sowie die Jugendarbeitslosigkeit sein, personell wollte die SSE Mitglieder aus der Hauptschule gewinnen. Doch die Aufgabe, Schüler zu politisieren und für ihre Interessenvertretung in der SMV zu wirken, so der Tenor, dürfe nicht vernachlässigt werden. Die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen sollte gerade an der Frage eines angestrebten Jugendzentrums verstärkt werden, erwogen wurde eine Einladung an Karl-Heinrich Schepsmeier (JZI Stewede), wie die Mitschrift vom 30.11.1977 (A. Post) auswies.

Dass der Generationswechsel in vollem Gange war ist der Redaktionsbesetzung der Hefte Nr. 7 und Nr. 8 des Klassenbuchs zu erkennen. Nur noch Uwe Leprich, Friederike Nabel und Achim Post stammten aus der Phase vor der SSE-Gründung. Lothar Czarnetzki, Bernd Hellmich, Reinhold Selle, Jürgen Schütt und Hartmut Stickan bildeten neben ihnen den Kern der SSE und der Redaktion. Stephan Hoffmann stellte vorübergehend seine Mitarbeit ein. Unter diesen personellen Konstellationen wurde das Klassenbuch Nr. 8 erstellt und verteilt. Und es sollte einschlagen wie ein Blitz! Der November 1977 stand politisch im Zeichen des „Deutschen Herbstes“: Nach der Entführung des Arbeitgeberpräsidenten Schleyer, der Entführung der Lufthansa-Maschine „Landshut“ mit Dutzenden von Geiseln durch Terroristen aus Palästina und der Befreiung der Maschine durch Spezialeinheiten, der anschließenden Selbsttötung der RAF-Spitzen Baader, Ensslin und Raspe, auf die die Ermordung Schleyers folgte, entbrannte eine Hysterie gegen angebliche „Sympathisanten“ der RAF. Wer links war, konnte schnell denunziert werden. Diese Art von Hexenjagd kritisierte der erste Artikel im Heft mit klaren Worten und dem Bekenntnis, Rechtsstaat und Menschenrechte gegen Angriffe zu verteidigen. Die Menschenrechtssituation in den USA, der BRD, der DDR und der UdSSR wurde kritisch untersucht, wobei sich herausstellte, dass im Osten die politischen Rechte eingeschränkt bis vorenthalten waren, in den USA und der Bundesrepublik sich vor allem die sozialen Rechte in einer Schiefelage befanden.

In Espelkamp hatte es zuvor parallel eine AG der Jusos gegeben, die zwischenzeitlich aber ihre Arbeit aufgegeben hatte. Die SSE musste nun Teile der Juso-Arbeit übernehmen. Dazu gehörte die Auswertung einer großangelegten Umfrageaktion der Jusos über die Zufriedenheit mit dem Wohn- und Freizeitangebot in Espelkamp: „Espelkamp — Stadt im Grünen?“ Die Ergebnisse wurden auf mehreren Seiten der Ausgabe vorgestellt und liefen u.a. darauf hinaus: Espelkamp braucht mehr Kinderspielplätze und vor allem Freizeitangebote für Jugendliche. Damit war die Tür geöffnet für die spätere Entstehung einer Jugendzentrumsinitiative

(JZI), über die noch zu berichten sein wird. Eine Attacke auf die diktaturfreundlichen Aussagen des CSU-Vorsitzenden Strauß während seines Besuches im faschistischen Chile durfte nicht fehlen. Ebenso wenig wie im Layout die Schreibmaschine auf Seite 2, die immer wieder kehrende Faust-mit-Rose und eine Zeichnung von Karl Marx. Unmittelbar nach der Verteilung des Heftes Nr. 8 des Klassenbuchs entschloss sich Holger Czitrich zur Mitarbeit.

...UND WIRD VOLLZOGEN!

Nach dem vorübergehenden Ausstieg von Stephan Hoffmann wurde Lothar Czarnecki in den Gruppenvorstand gewählt. Gleichzeitig nominierte ihn die SSE für den Unterbezirksvorstand der Jusos in Minden-Lübbecke, wofür er auch gewählt wurde. Im UBV übernahm er die Koordination der Schülerarbeit. Dazu gehörten die Aktivitäten von Jungsozialisten in den Schülervertretungen und in der Bezirksschülervertretung, aber auch die Juso-Schülergruppenarbeit. Neben der SSE gab es in Minden und in Lübbecke Juso-Schülergruppen. Die Mindener Gruppe blieb von allen drei Schülergruppen am längsten bestehen, die Lübbecker Gruppe stellte ihre Arbeit schon vor 1980 ein. Uwe Leprich und Achim Post befanden sich im Frühjahr 1978 im Abitur. Dieser Umbruch führte zu einem zeitweiligen Stillstand der Arbeit bzw. zu einer Ausdünnung der Personaldecke. Das Klassenbuch Nr. 9 erlebte eine langwierige Geburt. Am 9.6.1978 scheiterte sogar die Wahl eines neuen Gruppenvorstandes, die Jahreshauptversammlung wurde auf den 30.8.1978 verschoben, als die Schulferien vorbei waren. Doch etwas Feuchtfröhliches fand in dieser Zwischenzeit trotzdem statt: Eine Brauereibesichtigung bei Barre Bräu. Waren die Debatten innerhalb der SSE manchmal bierernst, aber keineswegs trocken, so waren sie an diesem Nachmittag eher überschäumend.

Am 30.8.1978 wurde die Jahreshauptversammlung endlich durchgeführt. Der neue SSE-Vorstand bestand nun aus Friederike Nabel, Holger Czitrich und Hartmut Sticken. Das Klassenbuch Nr. 9 erschien unmittelbar darauf im September 1978. Elf Redakteure plus Friederike Nabel als einzige Redakteurin hatten die Ausgabe erstellt. Dass die Anzahl der weiblichen Redaktions- und Gruppenmitglieder stets übersichtlich blieb war für eine lange Zeit ein Problem der SSE und sollte sich erst später etwas verändern. Spannend blieb die Frage, ob die Zeitspanne von zehn Monaten zwischen Heft 8 und 9 der SSE geschadet haben würde, oder wie es das Vorwort formulierte: „Wir hoffen dennoch inbrünstig, daß Ihr in der Zeit ohne Euer linkes Hausblatt geistig nicht zu arg verkümmert seid“. Das Heft begann mit einem längeren Beitrag über die Arbeitslosigkeit und deren Ursachen und verband dies mit Kapitalismuskritik, gefolgt von einer Auseinandersetzung mit der Jugendarbeitslosigkeit unter der Fragestellung: „Sind alle Jugendlichen viel zu dumm?“. So hörte es sich nämlich oft aus den Reihen der Unionsparteien und der Arbeitgeber an. Entsprechend illustriert wurde der Beitrag mit Zitaten der entspre-

chenden Herkunft, illustriert durch Karikaturen. Es folgte ein Selbstdarstellungsbeitrag der SSE. Nach einem weiteren Text zur Rechtslage für Kriegsdienstverweigerer nahm sich das Klassenbuch des Rücktritts des CDU-Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg Hans Karl Filbinger an, stellte das neue Mitwirkungsrecht der Schüler in NRW vor — die SMV hieß nun Schülerversammlung (SV) — und brachte zwei eingängige Fremdbeiträge über die soziale Ungleichheit. Der Neustart war insgesamt einigermaßen gelungen, auch wenn es Kritik an der „Kopflastigkeit“ und der teilweise unzureichenden Druckqualität gab. So folgte schon im Dezember 1978 das Klassenbuch Nr. 10. Es sollte der bislang größte Aufreger in der Geschichte des Klassenbuchs und der SSE werden!



Der Karl Marx-Kopf, ein fester Bestandteil des Layouts

DIE ESPELKAMPER CDU PROBT DEN KULTURKAMPF — DAS LEGENDÄRE KLASSENBUCH NR. 10

Für Uwe Leprich bedeutete Klassenbuch Nr. 9 den persönlichen Abschied von der SSE (Aufnahme des Studiums in Bielefeld). Nicht aber von den Jusos Espelkamp, deren Wiedergründung seitens des Unterbezirksvorstandes vorbereitet wurde. Da neben ihm noch Stephan Hoffmann und Matthias Scholz die Redaktion verlassen hatten und Bernd Hellmich sich eine „Auszeit“ nahm, wurde Klassenbuch Nr. 10 von neun Aktiven gestaltet. Neben einer als Rollenspiel gestalteten Einführung in das neue Schulmitwirkungsgesetz in NRW, einem Interview mit dem Schülersprecher der Birger-Forell-Realschule und einer kritischen Auseinandersetzung mit der Haltung der Unionsparteien gegenüber progressiven Schülerzeitungen, stach ein Beitrag besonders heraus. Im September 1978 hatte die neonazistische NPD in Bünde ihren Landesparteitag durchgeführt, gegen den 300-400 Menschen zu einer Protestdemonstration zusammengekommen waren. Angesichts dieser Zahl von Demonstranten gegen 250 Nationalsozialisten, eingerahmt von rund

1100 Polizisten, fragte der Artikel am Schluss, wer hier eigentlich wen schütze. Im Artikel selbst platzierten wir eine Zeichnung mit der Aufschrift „Der Polizist mit loser Hand, verschafft Dir gratis ein Stück Land“, symbolisiert durch einen Sarg. Die Gefahr durch den Faschismus wurde durch eine Schnecke (Demokratie) dargestellt, die eine Rasierklinge (Faschismus) überklettert. Doch nicht etwa an der konsequent antifaschistischen Haltung des Beitrags stieß sich die CDU in Espelkamp, sondern an der genannten Zeichnung. Schon wenige Wochen zuvor hatte sie sich über eine Ausstellung am Söderblom-Gymnasium, die angesichts der vierzigsten Wiederkehr des Datums der Reichskristallnacht am 9./10. November 1938 unter anderem deren furchtbaren Ablauf, die Opferzahlen der Juden und die Wahlergebnisse in den Kreisen Lübbecke und Minden rekonstruiert hatte, furchtbar aufgeregt. Die „roten“ Lehrer und Schüler hätten die Landbevölkerung einseitig als NS-anfällig dargestellt, meinten die Konservativen. Fakt war, dass bei den Wahlen zwischen 1930 und 1933 ein deutlicher Übergang von rechtsliberalen und konservativen Wähler zur NSDAP nicht zu übersehen war. In der Lübbecker Kreiszeitung vom 3.1.1979 verband der Espelkamper CDU-Fraktionsvorsitzende Hennemann beide Anlässe miteinander und machte „Schüler oder ehemalige Schüler des Söderblom-Gymnasiums“ dafür verantwortlich, dass angeblich „ganze Berufsgruppen des Antisemitismus bezichtigt“ worden seien und „der Polizeibeamte als Mörder oder leichtfertiger Schießler hingestellt“ werde. Er ließ es sich nicht nehmen, das Klassenbuch erneut als „schmierige Nazi-Postille“ zu beleidigen und gab das Versprechen „nichts unversucht zu lassen, um diese fehlgeleiteten jungen Menschen auf den richtigen Weg zu führen“. Auf den rechten Weg der CDU allerdings wollte sich die SSE nun überhaupt nicht einlassen. Umgehend erarbeite der Vorstand mit der Unterstützung von Friedrich Schepsmeier eine Presseeklärung, in der sich die SSE offensiv gegen die durchsichtige Attacke der CDU zur Wehr setzte. Deren Angriffe auf das Gymnasium hatten dazu geführt, dass mehrere Lehrer der SPD beitraten und die CDU in der Öffentlichkeit recht blamiert war. Daran konnten wir anknüpfen, legten den Hintergrund der Zeichnung dar: In Süddeutschland war ein 14jähriger Junge durch einen verunsicherten Polizisten erschossen worden. Wir erklärten unsere Ablehnung des „gezielten Todesschusses“ und warfen der Espelkamper CDU vor, die Terroristenhysterie zur Bürgerkriegsstimmung werden zu lassen. Dass sie junge Sozialisten als Nazis bezeichne, offenbare „eine erschreckende Unkenntnis geschichtlicher Zusammenhänge und [sei] obendrein eine Beleidigung vieler Tausender Sozialisten, die von den Nazis verfolgt wurden und zum großen Teil in den KZ's umkamen.“

Espekamp. In einer Vorstandssitzung befaßte sich die Espekamper CDU u. a. mit der Schülerzeitung „Klassenbuch für Espekamp“ des Söderblomgymnasiums. Die in dieser Sitzung vor allem gegen die Veröffentlichung einer Karikatur erhobenen Vorwürfe werden in der folgenden Zuschrift des Vorstandes der „Sozialistischen Schülergruppe“ zurückgewiesen.

Dem CDU-Stadtverband ist inzwischen jeder Anlaß recht, um auf das Söderblomgymnasium und die an ihm befindlichen Gruppen einzuschlagen. So stellte man selbst im Pressebericht über die Jahresabschlußbesprechung nicht etwa kommunalpolitische Probleme in den Vordergrund, sondern beschäftigte sich mit unserer Schülerzeitung „Klassenbuch für Espekamp“. Wir sehen hierin ein Ablenkungsmanöver gegen das schlechte Licht, in das sich die CDU durch ihre unqualifizierten Äußerungen über die Ausstellung zur Reichskristallnacht selbst gerückt hat. In den letzten Aktionen der CDU sehen wir einen treffenden Vorgeschmack auf ihren Wahlkampfstil.

Die Kritik des Stadtverbandes Espekamp richtete sich insbesondere gegen eine Karikatur. Die CDU interpretierte diese Karikatur dahingehend, daß sie als eine Darstellung der Polizei als „Mörder und leichtfertige Schiesser“ erschien. Hier kann nur eine Klarstellung über unsere Position zur Polizei Abhilfe schaffen.

Wir halten die Polizei nach der Erfahrung der Geschichte der Bundesrepublik für demokratisch zuverlässig und

sind gegen eine Gleichstellung mit „schießwütigen Bullen“, aber wir nehmen uns auch das Recht, vorerlligen Schußwaffengebrauch mit Todesfolge zu kritisieren (Kurras, der B. Ohnesorg erschö; der Tod von McLeogh). Anlaß der Karikatur war die Erschießung eines 14jährigen Jungen durch einen verunsicherten Polizisten in Süddeutschland. (Wegen dieses tragischen Versehens fand eine Demonstration statt, bei der diese Karikatur auf einem Transparent gezeigt wurde.) Diese Verunsicherung rührt daher, daß konservative „Politiker aus der Auseinandersetzung mit den Terroristen eine Bürgerkriegsstimmung machten. Wir lehnen außerdem eine Aufnahme des „gezielten Todesschusses“ in das Polizeigesetz ab. Die Gewerkschaft der Polizei hat sich ebenfalls entschieden gegen seine Aufnahme ausgesprochen.

Die CDU versucht immer wieder mit fragwürdigen Mitteln, eine Berufsgruppe, hier die Polizei, für ihre Zwecke zu emotionalisieren und gegen den politischen Gegner aufzuwiegeln. Die CDU glaubt offenbar, Stil und Richtung derartiger Angriffe durch Worte des Landtagsabgeordneten Pürsten legitimieren zu können. Herr Pürsten hatte ganz im Sinne von Strauß' Sonthofener Rede unsere Schülerzeitung als „schmierige Nazi-Postille“ bezeichnet.

Demokratische Sozialisten in Zusammenhang mit Nazis zu bringen, verrät ei-

ne erschreckende Unkenntnis, geschichtlicher Zusammenhänge und ist obendrein eine Beleidigung vieler Tausender Sozialisten, die von den Nazis verfolgt wurden und zum großen Teil in den KZ's umkamen.

Derartige Geschmacklosigkeiten glaubt sich Herr Pürsten leisten zu können, weil er nicht in einem Wahlkreis dem Wähler direkt verantwortlich ist. Die CDU braucht jemanden wie Pürsten im Landtag als „Verleumder vom Dienst“ und sichert ihn über die Landesliste ab. Wenn sich die Espekamper CDU den Stil von Albert Pürsten zu eigen machen will, sollte sie bedenken, daß sie im Gegensatz zu ihm direkt dem Wähler gegenübersteht.

Vorstand der Sozialistischen Schülergruppe Espekamp (SSE)
i. A. Holger Czitrich
Espekamp-Isenstedt

NW, 6.1.79

Die Erklärung wurde am 6. Januar 1979 in der Neuen Westfälischen abgedruckt. Solidaritätserklärungen gab es z.B. vom Juso-UBV, von den Jungdemokraten und von der AG Jugendpresse. Als einer „der fehlgeleiteten jungen Menschen“ erklärte sich Jürgen Schütt am 6. Januar in beiden Lokalzeitungen als in der SSE gut aufgehoben im Kampf gegen Intoleranz und Diffamierung. Auch Uwe Leprich meldete sich von seinem Studienort Bielefeld entsprechend zu Wort. Drei Tage später trat die CDU den Rückzug an. Da sie von uns keine Entschuldigung zu erwarten hatte, verlangte sie diese vom Gymnasium. Aber wofür? Im Laufe der nächsten Wochen und Monate stießen neue Gesichter zur SSE und zur Redaktion. Hätte die CDU geahnt, dass sie auf diese Weise Mitgliederwerbung für die SSE betreiben würde, hätte sie den Mund wohl kaum so voll genommen.

MIT SCHWUNG INS WAHLJAHR 1979

Das Jahr 1979 sollte für die SSE ein Jahr großer Aktivität werden. Schließlich standen zwei Wahlen an. Das Europäische Parlament wurde am 10. Juni erstmals direkt gewählt. Außerdem standen die Kommunalwahlen am 30. September vor der Tür. Doch die Auseinandersetzung mit der CDU brachte erheblichen neuen

Schwung in die Gruppe. Dies brachte der in der Neuen Westfälischen erschiene-
ne Pressebericht am 13. Januar zum Ausdruck. Die Gruppe legte ihre Themen-
planung für das neue Jahr vor, setzte sich das Ziel von vier bis sechs Ausgaben
des Klassenbuchs und beschloss, sich stärker den Fragen der Mittelstufe und von
Haupt- wie Realschülern zu widmen. In den SVen wolle man weiter aktiv bleiben.
Die SSE erklärte sich einmal mehr solidarisch mit den Schülern und Lehrern des
Gymnasiums und bedankte sich für die Solidaritätsbekunden nach den CDU-At-
tacken.

Schon im Januar 1979 erschien Klassenbuch Nr. 11 — natürlich ganz im Zeichen
dieser Auseinandersetzung stehend. Mit Andreas Buggisch, dem jüngeren Bruder
des Mitgründers der Zeitung und der SSE, Michael Buggisch, der jetzt in Bielefeld
studierte, kam ein neues aktives Gruppenmitglied hinzu. Das Vorwort und der
erste Beitrag thematisierten selbstverständlich die von der CDU gegen Gymna-
sium und SSE geführte und als Rohrkrepierer verlaufene Kampagne. Dabei wurde
rein zufällig die umstrittene Zeichnung noch einmal verwendet. Das Schulleben
kam allerdings nicht zu kurz, denn die erste Reform der an sich fortschrittlichen
Oberstufenreform in NRW stieß nicht nur auf Gegenliebe. Unbedingt angespro-
chen werden musste das Thema der Schulbusse, denn die wenigen zur Verfügung
stehenden Buslinien waren in der Regel gnadenlos überfüllt. Das Jahr 1979 als
das UN-Jahr des Kindes sprach das Klassenbuch ebenso an, wie die Kritik konser-
vativer und arbeitgebernaher Kreise am Wohlfahrtsstaat. Die SSE hatte sich in ei-
nem Brief an den SPD-Parteivorstand, der aber leider nicht mehr vorliegt, für die
Abschaffung des sog. „Radikalenerlasses“ ausgesprochen. Der Erste Bürgermeis-
ter der Hansestadt Bremen und stellvertretende SPD-Vorsitzende, der legendäre
Hans Koschnick, antwortete mit folgendem Schreiben vom 28. November 1978:

HANS KOSCHNICK
STELLVERTRETENDER VORSITZENDER
DER SOZIALDEMOKRATISCHEN PARTEI DEUTSCHLANDS

Lieber Holger Czitrich,

für die Unterstützung, die die Sozialistische Schüler-
gruppe Espelkamp für unsere Bemühungen um die Abschaf-
fung der Folgen des Extremistenbeschlusses in Bremen
Schreiben vom 16. November 1978 zum Ausdruck bringt,
danke ich. Sie ist uns eine wertvolle Unterstützung
in dem Bemühen, Konsequenzen einer z.T. falschen Poli-
tik zu beseitigen.

Mit freundlichem Gruß

Hans Koschnick

Bekanntlich aber dauerte es noch ein Jahrzehnt, bis in den CDU/CSU-regierten Bundesländern die Schnüffelpraxis beendet wurde. Die SPD-Länder waren nach und nach ausgestiegen. Die SSE jedenfalls freute sich über die Antwort Hans Koschnicks.

Bereits im März folgte Klassenbuch Nr. 12. In der Redaktionsbesetzung drückte sich erstmals das offensive Umgehen mit der Attacke der Espelkamper CDU aus: Mit Frank Bönning, Hartmut Rosenbohm und Jörg Wiegmann konnte die SSE drei neue Mitglieder begrüßen. Zudem war am 8. Februar die Juso-AG Espelkamp wiedergegründet worden. Natürlich gab es personelle Überschneidungen bei den Mitgliedern von Jusos und SSE, aber die Genossinnen und Genossen, die keine Schüler*innen mehr waren, hatten nun endlich wieder eine organisatorische Basis. Zunächst verlief diese Parallelexistenz zweier linker Jugendgruppen problemlos und sich ergänzend, jedoch litt auf Dauer die SSE stärker unter personellen Engpässen als die Jusos. Doch konnte nun vor allem eine Frage gezielter angegangen werden: Die Espelkamper Jugendlichen brauchten ein Jugendzentrum!

Das Vorwort stellte klar, dass die Schule kein „politischer Freiraum“ sein dürfe. Mündige Staatsbürger seien das Ziel, nicht Entpolitisierung und Untertanengeist. Dies alles sei mitschuldig am Faschismus der Jahre 1933-1945 gewesen, hieß es weiter. Politische Aufklärung sei daher ein Grundziel der SSE. Sehr anschaulich und mitten aus dem überfüllten Schüler-Fahrgastraum berichtete an Fallbeispielen der zweite Teil des Berichts über Schulbusse. Satirisches zur wieder einmal gegründeten Jungen Union lockerte die Lektüre auf. Die Freizeitsituation in Espelkamp und Umgebung und ein umfassender Berichtstext bereiteten die Kampagne für ein Jugendzentrum weiter vor. Achim Post schüttelte einen weiteren satirischen Text aus dem Ärmel, dieses Mal über den bekannten konservativen Erdkundelehrer Dütschke. Dass sich F.-J. Strauß (CSU) einmal mehr verharmlosend zur Militärdiktatur in Chile erklärt hatte, wurde natürlich aufgegriffen und mit einem Zitat aus dem ersten Band des „Kapital“ von Karl Marx verknüpft, dass – nicht von Marx selbst stammend – die Skrupellosigkeit von Unternehmern angesichts steigender Profiterwartungen schon mehr als ein Jahrhundert zuvor auf den Punkt gebracht hatte.

KAMPAGNEN UND WAHLKÄMPFE...

...prägten das Frühjahr, den Sommer und den Frühherbst 1979. Da konnte die SSE Verstärkung gut gebrauchen. Roland Wiegmann unterstützte nun aktiv die Arbeit. Zwischenzeitlich hatte sich personell einiges verändert. Achim Post und Holger Czitrich waren nun gleichzeitig Mitglieder des Juso-UBV, Lothar Czarnetzki hatte nicht erneut kandidiert. Nach der Wiedergründung der Juso-AG Espelkamp bildete sich flugs eine aktive Jugendzentrumsinitiative, in der schnell Dietmar Post, Achims jüngerer Bruder, und Frank Bönning zu Aktivposten wurden. Am 2. Mai

fürte die SSE ihre Jahreshauptversammlung durch und wählte Andreas Buggisch, Holger Czitrich und Reinhold Selle in den Vorstand. Das Klassenbuch Nr. 13 selbst (siehe Foto) scherte inhaltlich ein wenig aus dem gängigen Schema aus, als ein Gastbeitrag von Peter Schröder (Söderbl.-Gymn.) sich mit der Frage des Umgangs mit Drogen befasste. Wie wir wissen, wurde erst sehr viel später der Genuss von Cannabis entkriminalisiert. Die JZI bekam natürlich den ihr gebührenden Platz im

Heft, wurde sie doch zur prägenden Jugendbewegung der nächsten Jahre in Espelkamp. Dem erzkonservativen CSU-Europakandidaten Otto von Habsburg-Lothringen widmete sich ebenso ein Beitrag, wie der Situation im Iran nach der „Islamischen Revolution“, die dem Wunsch nach Freiheit nach dem Sturz des Schah-Regimes ein schnelles Ende bereitete. Da sich an der Realschule eine aktive SV gebildet hatte, wurde ein weiteres Interview mit ihren Sprechern abgedruckt. Da Espelkamp ja nicht nur die Stadt der Vertriebenen nach 1945 war, sondern auch die der Spätaussiedler seit den 1970er Jahren wurde, hatte sich ein gewisser Problemdruck auch hinsichtlich der Integration aufgebaut. Eine Initiativgruppe, die sich hier produktiv einbrachte, stellte sich im Klassenbuch vor.



Für uns alle unfassbar und schmerzvoll war der Verlust von Wolfgang Düring, der sich in einer Krisensituation das Leben genommen hatte. Viele Genossinnen und Genossen aus Espelkamp, Rahden und aus dem UB Minden-Lübbecke erwiesen ihm die letzte Ehre.

Die Europawahlen wurden für die SPD im Übrigen eine Enttäuschung, denn sie lag mit 40,8 % der Stimmen weit hinter der CDU/CSU, die 49,2 % verbuchte und damit 40 der 80 bundesdeutschen Sitze im EP erlangte. Diese Scharte galt es nun bei den Kommunalwahlen am 30. September auszuwetzen, denn bei aller Kritik im Detail: Die allermeisten SSE-Mitglieder, zu denen nun auch Peter Dürr gehörte, fühlten sich doch deutlich der Sozialdemokratie zugehörig.

DAS LIEDERBUCH DER SSE (JULI 1979)

Im Sommer 1979 veröffentlichten wir das Liederbuch der SSE. In ihm fanden sich die bekannten Lieder der Arbeiterbewegung wie „Brüder zur Sonne, zur Freiheit“, „Die Internationale“ oder „Dem Morgenrot entgegen“, und natürlich auch Lieder der revolutionären demokratischen Bewegung des Vormärz oder der 1848er Revo-

lution, von denen „Die Gedanken sind frei“ und „Die freie Republik“ am geläufigsten sein dürften. Aus der Zeit der Weimarer Republik wurden „Das Solidaritätslied“ und das „Einheitsfrontlied“ aufgenommen, schließlich war Bertolt Brecht im Deutschunterricht behandelt worden. Antifaschistische Lieder wie „Die Moorsoldaten“ oder „Bella Ciao“ konnten ebenfalls mitgesungen werden, ebenso internationale Arbeiterhymnen wie „Sacco und Vanzetti“ und „Avanti Popolo“. Die Juso-Hochschulgruppen trugen ein Streiklied aus den studentischen Kämpfen zum Reigen des Liederbuchs bei, das von Holger Czitrich und Jürgen Schütt erstellt und layoutet wurde. Die 300er Auflage war schnell vergriffen, auch von einem kleinen Nachdruck blieb nichts liegen!



GUTE THEMEN, ABER VIELE SCHLECHTE DRUCKSEITEN...

...kennzeichneten im Klassenbuch Nr. 14 vom September 1979 mal wieder die Ausgabe. Wenn die Vorlagen nicht kräftig genug waren, weil den Farbbändern der Schreibmaschinen die Farbe ausging, hatten es die Leserinnen und Leser schwerer mit der Lektüre und die SSE büßte dies mit berechtigter Kritik. Dabei fehlte es nicht an einer breiten thematischen Anlage. Insgesamt zwölf Beiträge inkl. Vorwort füllten die 20 Seiten. Die JZI berichtete einmal mehr ausführlich über den schleppenden Gang der Dinge. Ein kleiner Beitrag, in letzter Sekunde eingefügt, legte einen Skandal an der Ina-Seidel-Grundschule offen, wo einige Lehrer, darunter auch der Schulleiter, psychische und physische Gewalt ausübten. Dieser Kurztext sollte entsprechend bald die Wogen hochschlagen lassen. Jedoch mussten wir später richtig stellen, dass nicht einige Lehrer, sondern ausschließ-

lich der Schulleiter sich der Gewalt schuldig gemacht hatte. Über Leistungsdruck (Teil 1), das Demokratieverständnis der CDU und des FDP-Fraktionsvorsitzenden in Espelkamp, sowie über die Rüstungsexporte der deutschen Wirtschaft in Krisengebiete, informierten weitere Artikel. Nicht fehlen durften auch Texte zur Gesamtschulfrage, zur Kollaboration der Wirtschaft und der Unionsparteien mit dem faschistischen Chile und zum Neonazismus in der Bundesrepublik.

Keinesfalls unerwähnt bleiben darf der Einsatz von SSE und Juso-AG bei den Kommunalwahlen. Eine Autorengruppe um Lothar Czarnetzki, Holger Czitrich, Achim Post, Friedrich Schepsmeier und Jürgen Schütt verfasste einen Jungwählerbrief mit einem Wahlaufruf für die SPD in Stadt und Kreis, eine Jungwählerfete fand im Kreisjugendheim am 11. September statt. Die SPD konnte in Espelkamp zulegen, Bürgermeister Fritz Steding wurde im Amt bestätigt. Dazu trug auch die Mobilisierung der Jungwähler bei, denn sie erhofften sich gerade von der SPD die Realisierung eines Jugendzentrums. Doch dies sollte sich als schwieriger erweisen als gedacht, wie das Jahr 1980 zeigen sollte.

EIN GELUNGENER AUFTAKT IN EIN SCHWIERIGES JAHR 1980

Nach den beiden Wahlkämpfen des Jahres 1979, vier Ausgaben des Klassenbuchs und dem Liederbuch der SSE hieß es kurzfristig: Erst einmal durchatmen. Doch die internationale Entwicklung holte uns aus dem Winter zurück und in die internationale Solidarität hinein. Nach jahrelangem Unabhängigkeitskampf gegen das von weißen Rassisten regierte britische Rhodesien siegten um die Jahreswende 1979/80 die Befreiungsbewegungen. Es entstand das unabhängige, von der farbigen Mehrheit regierte Zimbabwe. Die Juso-Schülergruppen riefen zur Solidarität auf, in einer bundesweiten Kampagne sammelte auch die SSE in den Schulen und der Breslauer Straße Bleistifte und Schreibmaterialien für die Schülerinnen und Schüler im freien Zimbabwe. Geldspenden wurden sofort im Schreibwarenladen umgesetzt. Ein stolzes Postpaket konnte dann nach Bonn geschickt werden, von wo aus es seinen Weg nach Harare antrat. Gleichzeitig erschien Klassenbuch Nr. 15, gestaltet von ebenso vielen Mitstreiterinnen und Mitstreitern. Als neues ständiges Mitglied kam Claudia Czitrich zur SSE. Die Situation der Gruppe wurde auch im Juso-UB positiv eingeschätzt, wie es im Rechenschaftsbericht des Vorstandes zu lesen war.

Klassenbuch Nr. 15 thematisierte gleich zwei Skandalfälle in Espelkamp. Einmal hatte sich in Gesprächen mit Eltern und Schülern der Ina-Seidel-Grundschule herausgestellt, dass sich die Anwendung von Gewalt gegen Kinder ausgerechnet auf den Schulleiter beschränkte. Natürlich konnte die dienstrechtliche Konsequenz, so wie es die Betroffenen und die SSE forderten, nur dessen Abberufung als Schul-

leiter sein, was dann auch vollzogen wurde. Der zweite Skandal betraf das Projekt des Jugendzentrums. In der alten LSH 26 in der Nähe des Freibades konnte die JZI bereits einen Raum nutzen. Die Espelkamper CDU und FDP hatten im Stadtrat den Abriss des Gebäudes durchgesetzt, aber auch nur 12 von 17 Stadtverordneten der SPD hatten dagegen gestimmt. So hatte ein Coup den Jugendlichen ein mögliches JZ vor der Nase weggeschnappt. Die Proteste waren heftig, auf einer Demo wurde später ein Sarg durch Espelkamp getragen und zum Rathaus gebracht. Auch wenn die Anti-JZ-Koalition von CDU und FDP hier die Oberhand besaß, entwickelte sich in den folgenden Monaten ein solcher Druck, dass eine JZ-Lösung gefunden werden musste. Die LSH 26 wurde bis zum Zeitpunkt des Abrisses für „besetzt“ erklärt. Der Grund dieses Affronts war im Übrigen die Absichtserklärung eines Investors, an dieser Stelle ein Sport- und Freizeitzentrum zu errichten. Sofort wurden die Bedürfnisse der Jugendlichen einem bloßen Investitionsversprechen untergeordnet. Neben weiteren Beiträgen (Leistungsdruck II, Giftmüll, Günter Wallraffs Enthüllungen zur BILD, Gesamtschule, Allgemeine Schulordnung usw.) war eine selbstgefertigte Todesanzeige für den am 24.12.1979 verstorbenen Radikalsozialisten Rudi Dutschke ein Blickfang dieser Ausgabe. Es war für Friederike Nabel die letzte Ausgabe, an der sie mitarbeitete. Überhaupt bahnte sich der nächste Generationswechsel an, denn neben ihr standen auch Frank Bönning, Holger Czitrich, Hartmut Rosenbohm, Reinhold Selle und Roland Wiegmann mit einem Bein im Abitur. Am 19. März 1980 fand die turnusmäßige Jahreshauptversammlung statt. Auf ihr wurden Claudia Czitrich, Manfred Pankratz und Hartmut Rosenbohm in den Vorstand gewählt. Ein radikaler Umbruch zeichnete sich ab.



DIE SSE IN DER KRISE

Zunächst gab sich die SSE mit ihrem neuen Vorstand einen Arbeitsplan, der an die vormaligen Aktivitäten anknüpfte. An allererster Stelle der Aufgaben aber stand das Klassenbuch Nr. 16, das noch unter Mithilfe der im Abitur stehenden Mitglieder erarbeitet wurde, sodass weiterhin 15 Namen im Impressum zu lesen waren. Neu waren darunter Cornelia Dröge und Peter Dürr. Die Inhalte knüpften vielfach an Themen der vorausgegangenen Ausgabe an, sodass es sich — gar nicht unpraktisch — als eine Fortsetzung von Heft Nr. 15 las. Das galt besonders für die Anti-BILD-Kampagne, die aktuelle Lage um ein Jugendzentrum, das Schülerrecht, die Lage an der Hauptschule und das klare Votum für eine Integrierte Gesamtschule als der Schule der Zukunft. Auf der Schlussseite waren kurze Gedichte gegen den Krieg abgedruckt, ein aktueller Bezug zur Nachrüstungsdebatte in der Bundesrepublik, in Europa und zwischen NATO und Warschauer Pakt.

Klassenbuch Nr. 16 erschien im Mai. Alles schien auf ordentlichem Wege zu sein. Doch die im Raum stehende Problematik des Abgangs zahlreicher langjähriger Redaktions- und Gruppenmitglieder schlug spätestens nach den Sommerferien 1980 mehr und mehr durch. SSE-Gruppensitzungen fielen mangels Teilnahme aus. Schon im Juli 1980 hatten sich Jürgen Schütt und Holger Czitrich in einem Diskussionspapier Gedanken über eine Neustrukturierung der SSE-Arbeit gemacht, der Vorstand sah sich von der Situation der Gruppe überfordert und benötigte Unterstützung. Das Grundproblem bestand nicht zuallererst in der geringeren Organisationserfahrung des Vorstands, sondern in einer Art unattraktiver Zwischenposition der SSE zwischen der aktionsorientierten JZI und den durch ihre politischen Angebote und ihrer Nähe zur Friedensbewegung und wegen der konsequenten Anti-Strauß-Arbeit nicht zu übersehenden Juso-AG. Deshalb schlugen die beiden vor, dass sich die SSE vor allen Dingen auf die Schülerinteressen, die SV-Arbeit und auf kleine Formate von Veranstaltungsangeboten konzentrieren sollte. Die SSE dürfe nicht als Juso-Anhängsel wahrgenommen werden, war der Tenor der Vorschläge. Doch war mittlerweile genau diese Doppelstruktur plus JZI das Problem geworden. Kaum ein politisch aktiver Jugendlicher oder eine engagierte Schülerin konnte auf drei Hochzeiten tanzen. Die JZI wurde für die meisten Aktiven zur Basis, das zweite Standbein waren, blieben oder wurden deutlich häufiger die Jusos als die SSE. Das machte dieser zu schaffen und führte eine Krise herbei, die mit Klassenbuch Nr. 17 ihren Zwischentiefpunkt erreichte.

EINE AUFLAGE WIRD ZURÜCKGEZOGEN!

Klassenbuch Nr. 17 erschien im Herbst 1980 vor der Bundestagswahl, als es um die Verhinderung eines Wahlsieges der Unionsparteien mit ihrem Kanzlerkandidaten Franz-Josef Strauß ging. Dass sich die Erarbeitung so lange hinzog, war vor allem dem eklatanten Personalmangel geschuldet, der die junge Redaktion vor sehr schwierige Aufgaben stellte. Wie mit wenigen Aktiven ein akzeptables Klassenbuch erarbeiten? Teilweise wurden Beiträge durch gerade anwesende Erfahrene noch nachbearbeitet, andere mussten auf der Zielgeraden eiligst geschrieben werden. Das alles las man diesem Heft leider deutlich an. Das Artikelangebot war vom Ansatz her nicht zu beanstanden, aber die inhaltliche und gestalterische Aufmachung war überwiegend mit der heißen Nadel gestrickt und nicht ordentlich korrigiert. Als etwa die Hälfte der Auflage verteilt war und es sehr kritische Anmerkungen gab, entschlossen sich Juso-AG Vorstand und SSE-Vorstand, die weitere Verteilung zu stoppen. Dies war sicherlich der Tiefpunkt der Krise und ein schwerer Schlag für den bemühten Vorstand, aber es mussten Schlussfolgerungen gezogen werden. Vor allem mussten wieder regelmäßige Sitzungen stattfinden, damit ein ordentliches Klassenbuch Nr. 18 den Weg aus der Krise aufzeigen könnte.

NOCH EINMAL EIN ACHTBARER VERSUCH: KLASSENBUCH NR. 18

Schon das Vorwort las sich aufgelockerter als gefühlt das gesamte Klassenbuch Nr. 17. Doch eine Entschuldigung für diese wenig geglückte Ausgabe war fällig und wurde nicht vermieden. Dazu zwei peppige Sprüche wie „Marx macht mobil, bei Arbeit, Sport und Spiel!“ und „Mit Optimismus für den Sozialismus“, und eine positive Einstimmung war hergestellt. Sieben Redaktionsmitglieder trugen zur Nr. 18 bei, neu dabei war Manfred Pankratz. Das Layout und die Gestaltung waren wieder solide, die Themenpalette reichte von einer Selbstdarstellung anlässlich des fünften Gründungsjubiläums des Klassenbuchs, über die Unterstützung der Aktion „Gefangene/r des Monats“ von Amnesty International zur Solidarität mit dem sandinistischen Nicaragua. Auch die Satire hatte ihren Platz, gleich an zwei Beiträgen nahmen sich die Aktiven selbst auf den Arm. Die Handschrift von Dietmar Post setzte die inhaltlichen Akzente, beim Selbstdarstellungsartikel „Wir über uns“ arbeitete er mit Jürgen Schütt und Holger Czitrich zusammen. Aber leider sollte der am Ende des Beitrags geäußerte Spruch „Damit wir auch morgen noch kraftvoll zupacken können!! Auf die nächsten 5 Jahre!“ ein frommer Wunsch bleiben.

Der (scheinbare) Neustart der SSE wurde aber auch im Juso-UB positiv registriert, denn es schien sich damit nicht nur die Juso-Schülergruppe Minden wieder be-rappelt zu haben. Im Rechenschaftsbericht des UBV der Jusos 1981 hieß es über die SSE, die ihren Tiefpunkt etwa vom August bis Dezember 1980 hatte: „Inzwischen nehmen etwa 6-9 Genoss/inn/en an der Arbeit teil. Klassenbuch 18, im Februar erschienen, zeigt auch inhaltlich eine Orientierung nach vorn an“. Doch ausgerechnet ab diesem Zeitpunkt verlieren sich mehr und mehr die Spuren der SSE. Das durchaus gelungene Klassenbuch 18 schien die SSE nicht stabilisieren zu können, denn im „Arbeitsprogramm Schülerarbeit“ des Juso-UBV hieß es in der Vorlage zur Sitzung am 29. April 1981 bereits wieder, dass die „Espelkamper Genossinnen und Genossen unter Motivationsschwierigkeiten“ litten. In einem weiteren, aus dem Jahr 1981 stammenden Papier war vermerkt „die SSE [sei] am Rande politischer Handlungsfähigkeit angelangt“.

DAS LIEDERBUCH DER SSE, 2. AUFLAGE: DAS LETZTE HIGHLIGHT

Im Februar 1982 veröffentlichte die SSE die zweite und erweiterte Auflage des Liederbuchs der SSE“ Wie die sechs Verantwortlichen (Claudia Czitrich war nicht darunter) in ihrem Vorwort anmerkten, hatten sie das Repertoire der Lieder aus

der demokratischen, antifaschistischen und sozialistischen Bewegung um Titel aus der Anti-AKW-Bewegung, der Jugendzentrumsbewegung und kritischen Songs aus der Musikszene erweitert. Damit war das Liedgut aktualisiert und bewusst auf die Bedürfnisse einer Jugendszene zugeschnitten, die sich eher an Punk und New Wave als an Protestsongs zwischen 1848 und 1978 orientierte. Unter den „Bewegungsliedern“ befanden sich auch solche aus der Feder von Wolf Biermann, der Gebrüder Engel oder Konstantin Wecker. Die Auflage betrug 400,

die Seitenzahl 34. Aus der ersten Auflage des Liederbuchs waren lediglich acht Titel übernommen worden. Wer mitsingen wollte, konnte dies auch bei einigen Friedensliedern machen, die den Weg in die zweite Auflage gefunden hatten. Gäbe es noch Restexemplare beider Auflagen, so müsste man der Titelauswahl halber tatsächlich beide Ausgaben besitzen.



Doch dieser Höhepunkt der Phase der SSE-Arbeit nach 1981 blieb der definitiv letzte. Der Trend zeigte bei den jüngeren Politisierten eindeutig in Richtung Jugendzentrumsinitiative. Nicht zuletzt wuchs die Anziehungskraft der neuen Partei „Die Grünen“, was schon bald auch die Jusos schmerzhaft spüren sollten.

MUTMASSUNGEN ÜBER DAS ENDE DER SSE UND DES KLASSENBUCHS

Über die weitere Entwicklung der SSE bis zu ihrer letztlichen Auflösung ist nichts Konkretes nachzuweisen. Sicher ist nur, es gab zumindest noch ein Klassenbuch Nr. 19, denn in kein anderes Klassenbuch war ein Sticker mit der Aufschrift „Anarchy in Germoney“ hineinlayoutet worden. Da aber kein Belegexemplar aufzufinden ist, auch nicht bei den Mitstreiterinnen und Mitstreitern dieser Phase der SSE, können weder der Erscheinungszeitraum benannt noch die Frage beantwortet werden, ob es weitere Klassenbücher gab. Wir können davon ausgehen, dass die Auflösung sich nach dem Erscheinen des Liederbuchs im Februar 1982 langsam vollzog. Wenn es noch ein Klassenbuch Nr. 20 gegeben haben sollte, so dürfte dies entweder kurz vor oder kurz nach dem Liederbuch veröffentlicht worden sein. Zum 1. Januar 1982 schloss das Parteibüro der SPD in der Breslauer Straße seine Tür für immer, weil der Mietvertrag nicht verlängert wurde. Sitzungen der Juso-AG fanden ab dann im Martinshaus der Ev. Kirchengemeinde in der Rahdener Stra-

ße statt. Nach der Erinnerung von Klaus Riedel tagte die SSE zuletzt auch außerhalb des Parteibüros, sodass sie nicht vor 1982 eingegangen sein kann. Gegen ein Ende erst im Jahr 1983 spricht, dass zum Zeitpunkt des Endes der SSE noch Helmut Schmidt Bundeskanzler war, die Kanzlerschaft Kohls begann mit dem konstruktiven Misstrauensvotum gegen Schmidt am 1. Oktober 1982. So erinnert sich jedenfalls Klaus Riedel. Die letzte aktive Kontobewegung auf dem SSE-Sparbuch deckt eine Terminierung des organisatorisches Endes auf den Spätsommer oder Frühherbst 1982 nicht zweifelsfrei, denn nach einem Auftrag am 22. September 1982 folgte ein letzter am 24. November, was natürlich auch eine fällige Rechnung betroffen haben könnte. Aber so etwa kann man sich das unspektakuläre Ende einer Gruppe und einer Schülerzeitung vorstellen, die dann beinahe sieben Jahre lang ganz Erhebliches für die Politisierung von Schülerinnen und Schülern in Espelkamp geleistet hatte. Dieses Verdienst kann ihr niemand absprechen oder kleinreden. Und von daher sollte es nicht vergessen werden, denn:

EINE LEBENDIGE UND SOZIALE DEMOKRATIE BEGINNT IN DER SCHULE!

Verfasser: Holger Czitrich-Stahl.

Redaktion und Korrektur: Uwe Leprich, Achim Post, Friedrich Schepsmeier, Jürgen Schütt, Hartmut Stickan, Sylvia Stahl.

Layout & Satz: Fabian Golanowsky.

Herausgeber: Hartmut Stickan
für den SPD Ortsverein Espelkamp im Eigenverlag, Wilhelm-Kern-Platz 1, 32339 Espelkamp

Der Verfasser dankt Uwe Leprich und Hartmut Stickan für wichtige Anregungen und Zusatzinformationen. Die Darstellung beruht auf der Sammlung der Klassenbücher Nr. 1 bis 18, unterstützt durch Uwe Leprich und Jürgen Schütt; weiterhin auf den Liederbüchern der SSE, zur Verfügung gestellt von Roland Wiegmann. Das SSE-Sparbuch stellte Manfred Pankratz bereit. Alle weiteren verwendeten Quellen sind dem Privatarchiv des Verfassers entnommen, in das auch die Sammlung von Jürgen Schütt übernommen wurde.

Die Klassenbücher Nr. 1 bis 18 sind im Archiv der Arbeiterjugendbewegung in Oer-Erkenschwick unter der Signatur ZA 5089 deponiert. (<https://www.arbeiterjugend.de>)

Holger Czitrich-Stahl absolvierte von 1980 bis 1989 an der Universität Bielefeld ein Lehramtsstudium für Geschichte und Sozialwissenschaft. Von März 1992 bis November 2023 war er in Berlin als Lehrer tätig.

Während seiner Schulzeit am Söderblom-Gymnasium in Espelkamp arbeitete er an der Schülerzeitung Klassenbuch mit und war Mitglied der Sozialistischen Schülergruppe Espelkamp und der Jungsozialisten in der SPD. Er war viele Jahre kritisches Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD).

2014 wurde er an der Fernuniversität Hagen zum Dr. phil. im Fach Geschichte promoviert. Sein Doktorvater war Peter Brandt.

Schutzgebühr: 5,00 Euro

SPD Soziale
Politik für
Dich.